



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Berlin: Mitteldeutsche National-Verlag G.m.b.H., Halle (S),  
Gr. Ulrichstraße 67. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich am  
Dienstag. Preis 1,20 M. (Post- und Vertriebskosten).  
Abbestellung: sämtliche Abbestellungen der Verlag in  
Halle. Bestellung und der Vertrieb: in allen anderen  
Orten durch die Postämter. Abbestellung: in Halle  
Leitung: Halle (Saale), Zeitungsvertrieb B. H. Nr. 276 21.  
Einzelpreis 15 Pf. 11. Jahrgang Nr. 6

Wochenpreis monatlich 2,70 M., halbjährlich 12,00 M.,  
jährlich 24,00 M. (Post- und Vertriebskosten).  
Abbestellung: in Halle (Saale) durch den Verlag.  
In allen anderen Orten durch die Postämter.  
Sonntag, den 7. Januar 1940

# Schwedische Freiwillige gegen Rußland

## Ausbildung als Truppe gegen Fallschirmjäger - Dänische Ärzte stellen sich Helsinki zur Verfügung

### Die ersten Truppen unterwegs

#### England sendet nur Uniformen nach Finnland

Stockholm, 6. Jan. Ein Sonderzug mit Freiwilligen für Finnland aus allen Teilen Schwedens hat Stockholm verlassen. Man bemerkt hier, ein schwedisches Sti-Battalion anzufassen. Auch zwei Leutnants der dänischen Luftwaffe sind in die Dienste Finnlands getreten. Wie weiter verläuft, erfahren schwedische Freiwillige eine Spezialausbildung als Truppe gegen Fallschirmjäger. Unlich Preß meldet zugleich, daß England nun auch Uniformen (1), die ursprünglich für das englische Heer bestimmt waren, nach Finnland schicken wird.

Kapitalismus in die Eric zwingen sollte. Dieser dieler durch zahlreiche Beispiele nachweisbaren Wege siehe jedoch, so betont die „Jawelita“ nichts anderes als die Furcht vor der Macht Deutschlands und zugleich die Angst oder der Unzufriedenheit der innerpolitischen Verhältnisse im eigenen Lande, wo die Devalve des Finanzkapitals und seiner Verleserstellen immer willkürlich gegen die Interessen des Volkes vorgeht.

Hoff Ritter hat zum erstenmal seit dem Weltkrieg wieder französischen Boden betreten. Als er Weinachten bei seinen Geliebten in der vorberittenen Finne war, und dabei im Niemandsland vor dem Westwall auf der aus dem Krieg von 1870 bekannten Epischer Höhe stand, bewies seine Unwissenheit, daß der Feind an seiner Stelle auf dem Feind im Boden steht. Diese Tatsache spricht mehr als alle Be-

rechnung der feindlichen Generalstabe dafür, wie dieser Krieg sich so ganz anders entwickelt hat, als die vorkrieglichen Erklärungen der Weltmächte glauben machen wollten, als sie einen leichten Sieg über Deutschland voraussetzten. Die verblüffend schnelle Niederringung Polens, die wirriame Gegenoffensive Deutschlands gegen den englischen Ausbrennungskrieg, die militärischen Erfolge in der Luft gegen England und Frankreich und schließlich die Entwidlung der diplomatischen und politischen Lage nach dem deutsch-russischen Pakt haben den Kriegslauf der westlichen Blotfronten völlig über den Dausen geworfen. Der Zusammenbruch der englischen Einzelfrontenpolitik als der wichtigsten Voraussetzung eines Sieges über Deutschland ist so vollkommen, daß die Westmächte, den Krieg mit ihren eigenen Kräften allein zu gewinnen, unter den Nullpunkt gesunken ist.

## 1940 erst recht Kunstausstellung!

### Der Führer ordnet Durchführung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 in München an - Auch im Krieg schweigen die Künste nicht

München, 6. Jan. Das „Haus der Deutschen Kunst“ (Neuer Glaspalast) erläßt folgenden Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands:

Als jeweilige Vertreterin Eurer besten Fahrschöpfungen kann Euch das Haus der Deutschen Kunst keine schönere Reichsfeierlichkeit übermitteln als die, daß der Führer für das Jahr 1940 Euren die Durchführung einer neuen, großen Ausstellung deutscher, zeitgenössischer Malerei, Graphik und Plastik, der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1940“ im Hause der Deutschen Kunst zu München an-geordnet hat.

In unmittelbarer Entschlossenheit und mit hartem Willen steht das deutsche Volk bereit, sein Leben zu verteidigen. Mit Stolz und Zuversicht tritt die ganze Nation den kommenden Ereignissen gegenüber. Nicht

allein mit der Klinge in der Faust, sondern erfüllt von jenem ursprünglichen Optimismus, der zum Leben und noch mehr zum Tod führt, in dieser ersten Kriegszeit nach dem Willen des Führers auch die Kunst nicht schweigen, vielmehr es als ihre schönste und höchste Verpflichtung ansehen, in einer Zeit, geblüht, für das Bestehen unseres Volkes und seiner Kultur wichtigsten Entscheidungen den deutschen Menschen mit ihren Schöpfungen zu erheitern und zu befehlen.

Mit der Erfüllung der Ausstellung ist diesmal früher als sonst, voranschreitend am 1. Juni 1940 zu rechnen. Die schriftliche Anmeldung der zur Einreichung benötigten Arbeiten ist bis 10. März 1940 erforderlich. Die Entlohnung der Kunstwerke findet vom 15. bis 30. März 1940 statt.

## Mostan zeigt das wahre Gesicht der französischen Kriegsbeher

Mostan, 6. Jan. Die amtliche Zeitung „Le Matin“ enthält einen Artikel, der die Kriegspolitik der herrschenden Eliten in Frankreich mit scharfen Worten angreift. Die französischen Politiker hätten im Auftrag der Munitionsfabrikanten und Kriegsgewinnler während der ersten Wochen des Krieges verurteilt, das französische Volk „unter der Maske der revolutionären Tradition“ und unter scheinbar heiliger Berufung auf die Ideale der sogenannten Demokratie und der Freiheit für den Krieg zu begeistern. Sie hätten dabei zu der schamlosen Lüge gegriffen, daß der gegenwärtige Krieg angeblich nicht gegen das deutsche Volk, sondern „nur“ gegen seine Regierung gerichtet sei. Jedoch diese verlogenen Behauptungen hätten eine sehr geringe Wirkung auf die Massen des französischen Volkes gehabt. So sei die Politik der Kriegstreiber und mit ihnen die französische Presse in der letzten Zeit dazu übergegangen, die „bewährten“ Kampfmittel des Jahres 1914 wieder einzuschleifen, d. h. die offene chauvinistische und antideutsche Propaganda.

Die Herrschaft der Feste und der Geradlinigkeit alles dessen, was deutsch ist, sei in Frankreich wieder in Gang gesetzt worden. Die französische Presse würde ganz ähnlich wie 1914 im Dienste ihrer kriegsheterischen Auftraggeber von neuem täglich das deutsche Volk auf die widerlichste Weise beschimpfen und herabsetzen. Das gesamte Schimpfwort „Doh“ werde wieder verbreitet. Der französische Imperialismus treibe bereits von einem neuen „Superverfall“, das Deutschland endlich erledigen und das deutsche Volk vor dem englisch-französischen



Kun.: Associated Press, Zander Multipl.-R.

### Bildsichtung des britischen Informationsministeriums

Das britische Informationsministerium verbreitet dieses Bild, das vom britischen Informationsministerium als „Amüliche britische Photographie Nr. B 317“ unter dem Beobachtungsrecht der France herausgegeben wurde, mit folgendem Text: Der Oberkommandierende befehligt schottische Truppen in Frankreich. - General Wicom (Vort. der britische Oberkommandierende, interessiert den Männern eines Postland-Regiments aufgehend, die in einem vorderen Sektor der britischen Linien in Frankreich schlangen.“ Die britische Zeitung

„Picture Post“ veröffentlicht zu diesem Bild eine Fußgänger, in der ein Leser zu diesem Bild Stellung nimmt und meint, daß diese Aufnahme, auf der übrigens ein guter Freund des Lesers zu sehen ist, im März 1939 gemacht wurde. Der Freund des Lesers begleitete damals den Oberkommandierenden zu einem Truppenübungsplatz, der keine 4 Kilometer von Aberdeen (Schottland) entfernt ist. Der Leser teilt dann noch mit, daß sein Freund bis heute England noch nicht verlassen hätte.

So ist die erste Woche des neuen Jahres, mit dem das fünfte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts beginnt, bereits voller Ansichten, daß wir im Jahr der Entscheidung stehen. Es wäre das Jahr einer gewaltigen Abrechnung mit dem Vampir England, dem Wutsänger Europas. Der Sieg über England ist die Voraussetzung der Freiheit und Gerechtigkeit für alle Völker. Nicht träger zeigt sich der Schrecken dieses Vampirs als in der verbrecherischen Gemessenheit, den Kriegsschauplatz auf ganz Europa ausdehnen zu wollen. Kein Land soll sich der Schwereit des Friedens, noch der Sicherheit der Neutralität erheben, wenn England im Kampf um seine Vorherrschaft in der Welt steht. Wer nicht steht ist, soll zum mindesten zum Vorfallen Englands begrabert werden und damit die Aufgabe haben, für England zu kämpfen und zu verbluten. Wenn Buchstaben erlösen könnten, müßten alle Bücher und Verträge über Recht und Freiheit der Völker schamrot werden vor dieser englischen Politik der Vergewaltigung und Unterdrückung fremder Völker und Völker.

Und Kultur, nicht Geld und Macht gelten England etwas, sondern Ausbreitung und Gewinn sind die Kennzeichen seiner Politik. Noch am Tage des Münchener Attentats sagte der Führer in seiner großen Rede, daß der Nationalsozialismus in sechs Jahren mehr für die Kultur geleistet habe, als England in den letzten hundert Jahren. Dieses Wort ist unübertrieben wahr, und wird unterfunden durch die Geistesdenkmäler deutscher Denker vorwie. Das höchste Zitatengebiet für die Beschleunigung der Menschheit gab der Königsberger Philosoph Kant schon 1795 in seiner Schrift „Von ewigen Frieden“. Auf ihr berufen alle späteren











Theater \* Vergnügungen \* Konzerte

Stadtheater Halle

Heute, Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß

Thalia-Theater
Heute, Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Der schwarze Gefäßwahrer
Kühnliche Geschichte von Franz Schreier

8. Fremdenvorstellung
im Stadtheater Halle
„Martha“
Oper in 4 Aufzügen von Friedrich von Flotow

Ufa
Alte Promenade
Das Märchenglück nimmt kein Ende mehr!

Mutterliebe
Ein Gastau-Lieck-Film der Wien-Film und Ufa mit Käthe Dorsch Paul Hörbiger

Heute Sonntag 23 Uhr
Spätvorstellung
Kosaken begeistern Halle

Alte Schallplatten
B. Döh, Piano-Haus
Abteilung Sprechapparate

Gr. Ulrichstr. 51
3. Woche
Heinz Rühmann

Am Riebeckplatz
Ganz großer Erfolg!
Ein Film voller Geschehnisse
Kommen und Miterleben

Gold und Silber
darf nicht als verlorenes Gut in Kästen schlummern

Schauburg
Stunden des Frohsinns
und der Lebensfreude

Das Verlegenheits-Kind
Eine lieblich-leidliche und dreh-gewaltige Geschichte von der Mosee, nach dem Bühnenstück von Franz S. Treicher, mit

Unterhaltungs-Konzert
Eintritt z. Konzert frei!

Im Ritterhaus
Ein außergewöhnlicher Erfolg!
Hans Moser

Anton
Spielleitung: E. W. Emo
In weiteren Rollen: Heinz Saltnor - Charlotte Andor

Städtisches Sinfonieorchester
IV. Städt. Sinfoniekonzert
unter Leitung von Generalmusikdirektor Richard Kraus

Magda Schneider
Karin Hardt - Hans Söhnker
Ewald Baisor - P. Westermeyer

Die Frau am Scheideweg
Ein Film, der jeden packt und mitreißt

Hotel Hohenzollernhof
Heute Sonntag sowie jeden Sonnabend u. Sonntag ab 19 Uhr im roten Saal

Der Wolf und die sieben Geißlein
Die Heinzelmännchen
Wie der böse Wolf in den Brunnen stürzt, nachdem die sieben Geißelweiber die sieben Geißlein befreit hat.

Ufa
Alte Promenade
Kinder 30, 40, 50 und 60 Pfg. - Erwachsene das Doppelte.

Deutsche Arbeitsfront
Heute 15 Uhr, Thalia-Theater
„Wie rufen die Freude“

Zanzschule A. A. Hesse
Mühlweg 43 - Ru: 35266

Zum Jaf
Die gemütliche Gaststätte für jedermann.
Es spielt die beliebte Kapelle Hüne-Schade-Krüskemeler

Rasierklingen-Schärter
„Famos“
Große Rasierklingen-Ersparnis -75

BERGSCHENKE
Heute, Sonntag, 19 Uhr
Kameradschaftsabend für unsere Soldaten

Rundfunk
Sonntag, den 7. Januar 1940
Reichsfender Leipzig

Deutschländender
6:00: Von Hamburg: Hofenfoniert. - 7:00: Nachrichten. - 8:00: Evangelium.

Schlafzimmer
Küchen
Bernh. Schwormann
Universitätsring 11











# „Glühhut“ und „Haar-Defchen“ gegen Kälte

Der „heizbare Metallkamm“ und andere Bockspünge menschlichen Erfindergeistes

Berlin, 6. Januar 1940.

Es ist ein altes Verbrechen des menschlichen Geistes, Erfindungen zu erfinden, die die Menschen vor den Unbilden der Witterung schützen sollen. Nur daß bei diesen an sich sehr lobenswerten Verbrechen die Phantasie manchmal allzu befruchtete Bockspünge gemacht.

Beachtlichen wir uns heute einmal mit den Patenten gegen die Kälte. Zu den eigenartigsten „Erfindungen“ auf diesem Gebiet gehört der unter Neupatent Nummer 20 770 angemeldete „Glühhut“, der bei trockener Kälte durch ein elektrisch geheiztes Strohlederbroden Wärme spenden sollte und sich außerdem bei drohendem Schneefall durch einen einseitigen Griff in einen – Schirm verwandeln ließ. Nicht minder interessant sind die durch das Neupatent Nummer 15 318 mit Erfolg angemeldete „Hüte“, die einen Uebergang von Sonnenkappen zu Sonnenbrillen tragen, spiralförmig auf einem Band festgelegt. Selbst die härtesten Eisapfen sollten dagegen nichts mehr ausrichten können. Auch ein „Schneemantel“ mit eingearbeiteten „Abtaurillen“, der in dieger Zusammenhang nicht unernstlich bleiben darf, ist mit Neupatent Nummer 15 319 versehen. Was wegen Schilffisch noch die moderner Herrenschneide, die sich die Wattenenlagen auf Brust und Rücken in Nüt und Mann getan haben, zu den mit Patenten versehenen „Hüte“ zu rechnen ist, ist den Lesern zu überlassen. Die weiteren Verbesserungen sind der weiteren Wohlfahrt als neueste Erfindungen der Witterungstechnik anzuempfehlen. Kein Zweifel, daß ihre Verbreitung und ihr Erfolg in nächster Zukunft zu erwarten ist.

Ein Witterungsdefchen ist es jetzt, daß ein Erfinder gar mit einer Figur an die Defchenhaftigkeit trat, die mit wärmebildenden chemischen Stoffen gesättigt war. Nicht selten mag sie im Munde des Redners explodiert sein, was durch dieer bestimmt „in die“ geriet. Ein anderer Winter des Fortschritts sammelte formale glänzende Kränze auf den Hüften seiner Mitmenschen dadurch, daß er einen aus Drahtgeflecht mit Alufolienbezug bestehenden „Flechten“ herausbrachte, der einen mit Wasser ansetzbaren Heizen Kohlenraum aufwies. Dieser sollte bei kalter Witterung einfach mit aufhängenden Kohlen gefüllt werden. Natürlich sollte auch das ganze Geflecht gegen den Frost geschützt werden. Man ersand zu diesem Zweck einen „heizbaren Metallkamm“, dessen Aufgabe es war, Haar und Kopfhaut zu erwärmen. Damit nicht genug, sind für unsere Großstädter nicht weniger als sieben verschiedene „Haar-Defchen“ erdacht worden. Die unter Garantie der Feuergefährlichkeit unter dem Neupatent Nummer 15 317 angemeldet sind.

Nach viele solche absonderliche Produkte menschlichen Erfindergeistes füllen die Aftentregale des Neupatentamtes in Berlin. Nebenbei, Gedankenlosigkeit und Unwissenheit hat offenbar auf diesem Gebiet Hand gemacht. Nun ist die Erfinderehre gesichert und das Neupatentamt auszufüllen, nur verhängen sich allmählich die Urkanten der Wirtschaft. Die Erfinderehre ist gesichert, aber nur der Versuch der Nützlichkeit zu erwarten. Es ist daher Schluss steht mit der Witterung durch die

schon ein Warmwasser-Rohr in ihm hindurchgeführt, um so die Schläfen vor der Kälte zu schützen, und mit dem Rohrstück, dessen Endstücke an ähnlich „geniale“ Weise ausgekragt ist. Wir lächeln heute darüber, wenn wir uns an den Patenten erinnern, daß sogar in warmen Ländern Jüdenhalter und Weisheit erfinden worden sind, vergessen aber darüber, wie oft mit

solchen nutzlosen Spielereien wertvolles Volksgut verloren gegangen ist. Diesen Stiefkindern des Fortschritts, die gewiss in guter Absicht, aber in schlechter Logik geerdet sind, ist der Weg in die Welt der Erfindungen verwehrt und sie müssen ihnen erfindungsreichen Erfindungen Platz machen, die zu Nutzen des Fortschritts und der Menschheit erdacht worden.

## Arthur verschläft jeden Winter

Ein Mann aus Amerika, der Geld und nichts zu tun hat

New York, im Januar 1940.

Jedes Jahr werden die amerikanischen Zeitungen um dieselbe Zeit, das Winter Arthur Gerte aus Boston seinen Wintererfahrungen beschränkt, daß er seinen guten Gesundheitszustand und sein blühendes Aussehen lediglich der Züchtung verdanke, daß er es gewöhnt seien, alle Tage und den Winter schlafend im Bett zu verbringen. Nun ist Mr. Gerte aber ein Bauer, der noch ein menschliches Murrendes, daß er seinen Schlaf nicht monatlang ausbrechen könnte, und seine Haltung zu sich zu nehmen braucht. Nein, der alte Herr legt sich mit Winterschlaf beginnt in sein Bett und schläft nicht eher auf, bis der Frühling an die Tür klopf. Er hat 14 Stunden schlafend im Bett, bis die Sonne aufsteht. Er schläft er ruhig da und stimmt gelegentlich eine kleine Musik ein, wobei er jede Art von Züchtung, wie Zeitungen, Nachrichten und dergleichen streng vermeidet.

Dieses ungewöhnliche Rezept, das schon insofern vor „Nachahmung“ geschützt ist, als es sich nicht nur leicht weigern zu verfallen können, den Winter einfach zu verschlafen, wendet Mr. Gerte bereits seit dem Jahre 1910 erfolgreich an und hat somit schon 29 Wintererfahrungen. Er ist überzeugt, daß er mit seiner Methode älter als

100 Jahre werde. Besonders den Nerven tue diese Juangbrüche außerordentlich gut, und es sei erkrankt wie getragt der Körper im Frühjahr nach Beendigung dieser Schlafkur sei.

Mr. Gerte lehnt ab, sich über die Geschicke der Politik und die Tagesneuigkeiten zu informieren. „Das erfahre ich alles noch früh genug, wenn ich im Frühjahr wieder aufwache.“ Es ist für mich fraglich, ob eine besondere Genialität, einen Blick in die Zeitungen zu werfen und nachzulesen, was sich während meines Winterschlafes alles auf dem alten Erdball ereignet hat.“ Hebrigens darf man nicht annehmen, daß Mr. Gerte nur ein reicher Sonderling sei. Er ist Amerikaner genug, um aus seiner Methode auch etwas Kapital zu schlagen. Während der warmen Jahreszeit schreibt er nämlich Bücher, Vorträge und Artikel über den „menschlichen Winterschlaf“ und die Erfahrungen, die er damit in 29 Jahren gemacht hat. Außerdem hält er von Zeit zu Zeit in öffentlichen Sälen oder im Rundfunk Vorträge, in denen er für seine originale Lebensmethode wirbt. So ist er zu einer Art von „Naturapostel“ geworden, der in den Vereinigten Staaten eine ansehnliche Zahl von Anhängern und bei seinen Vorträgen eine große Hörerschaft zu verzeichnen hat als mancher politische Redner.

## Zirkusartisten auf Abwegen

Die diebische Pyramide - Ein „Gespenst“ plünderte römische Balkone

Rom, 6. Januar 1940.

Es versagte sich am Rande eines seiner moderneren hellen Wohnblöcke, die in den letzten Jahren an der Via Veneto in Rom entstanden sind. Die Wohnungen haben nach der Devotion zu durchweg kleine Balkone, die sich durch ihre geschickte Lage vorzüglich zur Aufbewahrung von Lebensmitteln eignen. Kurz vor den Weihnachtsfesten fing der Spul an. Man hatte allerlei Federbetten mit Wäsche, Güten, Zirkusbühnen, Lampen, Schirmen, Bettgewebe und dergleichen mehr auf den Balkonen verkauft und wieder sich in sämtlichen Stockwerken des römischen Wohnblöcks schon im Gelde an den bevorstehenden Festen. Aber am Tage vor dem Fest waren die ganzen Herrlichkeiten von sämtlichen Balkonen verschwinden. Nicht das kleine Hübschen, nicht die winzige flache Pyramide war mehr zurückgeblieben. Die entsetzten Hausfrauen alarmierten die

Polizei, aber man konnte die unbekannten Täter, die dem Wohnblock das Wohlgefallen so gründlich verdrängt hatten, nicht feststellen. Man traf sich an den mager behafteten Tischen mit der Aussicht auf einen späteren Festmahls. Und vor Neugier waren die Vorräte alle wieder ergänzt, so daß man beim Silvesterfest alles Verfügbare hätte nachholen können, wenn nicht.

Es war alles genau wie Weihnachten. Heber Nacht verschwand die diebische Pyramide, ein Geist entfuhr, von so wie es zwar nicht in den Tischen, wohl aber in den Hausfrauen, und man beschloß, die Polizei das Mittel nicht lösen konnte, zur Selbsthilfe zu greifen. Man stellte Nachhaken auf, die einander abhaken, und siehe da, zwei Nächte später, als es auf den Balkonen wieder neue Schwere gab, tauchte eine Erscheinung auf, die wahrscheinlich einem Gespenst gleich der Dunkelheit aus einer Pyramide hervor, die sich, als sie mit

## Unglaublich, aber wahr!

Die Nachforschungen des abessinischen Alpbachets würde für zehn Millionen üblichen Formats ausreichen, denn es umfaßt 22 verschiedene Lettern. Das „E“ ist beispielsweise dreimal vertreten.

Im letzten Jahrzehnt sind die Briefe des Simalaba-Alpbachets um durchschnittlich drei Meter länger geworden. Die Eingeborenen hatten das für Rache der Götter, die Weisen für Weisheit und Beobachtungsfehler.

Ein Dunstfleck Millimeter ist die Kleinsteinheit eines Messers für Operationen an mikroskopischen Präparaten.

In den USA bestehen vierzehn Klubs, die das Weis- und Heiligtum als vollwertigen Sport pflegen. Der Rekord liegt zur Zeit auf 10,30 Meter bei Windstille.

Der elektrische Stuhl hat in den USA nicht das Monopol bei Hinrichtungen. In den verschiedenen Staaten sind noch sehr verschiedene Hinrichtungsarten in Anwendung. Die „modernste“ ist Giftgas.

In Griechisch-Macedonien tragen die reichen Bäuerinnen noch heute bis zu 27 Unterdrücke übereinander. Sie haben verschiedene traditionsbedingte Muster gemalden werden sie durchschnittlich alle zehn Jahre einmal.

Zwei Prozent aller Diamanten, die in den Minen von Kimberley gewonnen werden, werden von den Arbeitern verschluckt, die die Steine aus der Höferrinne herauszuschlagen wollen. Durch Nüchternheit kann man mehr Steine wieder.

In den Statistiken-Tabellen von Kollon sind 108 Millionen in die verzeichnet, die auf eine Durchschnittsbeziehung von 85 Dollar kommen; die Durchschnittsbeziehung der menschlichen Statistiken beträgt nur 25 Dollar.

Den Weltrekord im Rufen hält der New Yorker Annant Z. Geirick. Er hat es fertiggebracht, auf Grund einer Bitte die Zahlen von 1 bis 2484 hintereinander aufzulisten. Dann schief er ein.

In einer Universitätsklinik wurde ein Schenkel mit einem Riestramm eingeliefert. Er nieste, trotz Anwendung von Betäubungsmitteln, mehrere Stunden hintereinander, in 86 Atemzügen 1250 mal. Dann verlor er das Bewußtsein durch einen Hinterschlag im Gehirn.

Von den 400 prominentesten amerikanischen Filmstars haben nur 25 je ein Kind.

Gewöhnlich wird heute nur noch von 8000 Menschen beherbergt, von 220 geerodeten.

Weisen und Teppichflopfen bewaffneten Hausfrauen zuopfern, als eine „menschliche Pyramide“ erwidert. Sie schand aus vier Werten, die sie sich herausstellte, einem zur Zeit beschäftigungslosen Wanderartus angedreht.

Die Artisten erklärten, als man sie verhaftete, sie hätten nur einen Platz gesucht, um unbeschört sitzen zu können, aber das Mitnehmen von Hütern und Weinflaschen im allgemeinen nicht zum Training eines Zirkusartisten gehört, bevorzogen man die menschliche Pyramide schlammig in die Kerkerzelle. ab.

WERK I NEUSS/RH.      WERK II NEUSS 7/RH.      WERK METTMANN

WERK HÄMELN (WESER)

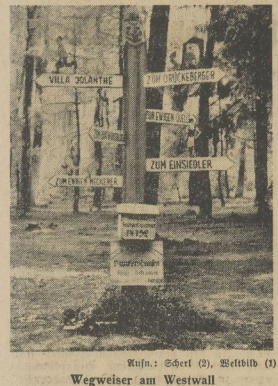
WERK INDJIA-JUGOSLAWIEN

**150 JAHRE**

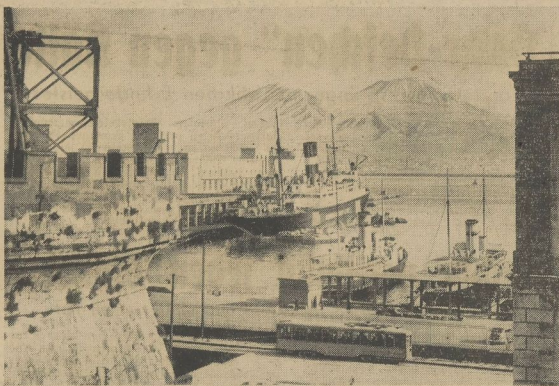
1790      1940

**Neußer Nudel- u. Stärkefabrik P.J. Schramm Neuß/Rh.**





Wegweiser am Westwall. Die verschiedenen Aufschriften, die zu den einzelnen Stellungen und Bunkern führen, verstrahlen den Humor, den unsere Soldaten bei der Namengebung ihrer Stellung entwickelten.



Der Vesuv hat sich in einen Schneemantel gehüllt. Die ungewöhnliche Winterkälte macht sich in allen Gegenden Europas bemerkbar, und selbst Neapel hatte das seltene Erlebnis eines richtigen Schneefalles. Auf den Hängen des Vesuvius, den unser Bild im Hintergrund zeigt, blieb der Schnee liegen und umhüllte den Berg mit einem weißen Mantel.



Chamberlain scheint während seines „Front“-Besuches sehr gedrückter Stimmung zu sein.

### 100jähriger Vater gegen 80jährigen Sohn vor Gericht

New York, 6. Jan. Kürzlich mußte ein reicher Farmer aus Vermont (Vergon), namens Nidlen vor dem Amtsgericht erscheinen, weil sein einziger Sohn ihn wegen hohen Alters entmündigen lassen wollte, um selbst die Verwaltung des großen väterlichen Farm zu übernehmen, deren Wert auf mehr als 100 000 Dollar geschätzt wird. Auf dem ersten Akt schien des Sohnes Verlangen berechtigt zu sein, denn Nidlen senior ist bereits 107 Jahre alt, während Nidlen junior kaum 30 ist. Aber der 80jährige Vater bewies dem Gericht, daß man sich bis in so hohes Alter Körperkraft und Geistesfrische bewahren kann. Er verabschiedete auf die Benutzung des Stuhles, den der Verstoßene einnahm, und ließ sich auf den Boden setzen, und stand während der ganzen Verhandlung, in der er hartnäckig und geschickt sein Recht verteidigte. Danach hatte sich Nidlen junior sehr bald müde auf eine Bank gesetzt und ließ seinen Anwalt sprechen. Der alte Nidlen wies nach, daß nicht er selbst, wohl aber sein Sohn, der „vor der Zeit“ alt geworden sei, der geistigen und körperlichen Frische ermangele, die man für die Bewirtschaftung eines so großen Gutes brauche.

### Wölfe überfallen mazedonische Dörfer

Ufen, 6. Jan. Verschiedene Dörfer in Westmazedonien und Thracien nahe der griechisch-bulgarischen Grenze wurden von Wölfen überfallen. Die schlafenden Vieh herden wurden, die schlafenden Vieh herden wurden. Mehrere Bauern wurden im Kampf mit den Tieren verletzt. Zehn Wölfe konnten getötet werden.

### Schwefelstarkatrophe in Portugal

Lissabon, 6. Jan. Die Portingal seit einigen Tagen heimtückischen Unwetter haben katastrophale Ausmaße angenommen. So ist das Gebiet des mittleren Tejo-Flusses überflutet worden, wodurch über 100 000 Personen obdachlos geworden sind. Der Landwirtschaftsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten beauftragten das Katastrophengebiet, um die nötigen Maßnahmen der Regierung in die Wege zu leiten, nach der die Zerstörung der Dämme, der Eisenverkehr von Porto ist fast völlig lahmgelegt.

### Zehn Söhne in fünf Jahren

Madrid, 6. Jan. Die Frau des Arbeiters Fernandez in America schenkte fünfzig Töchtern das Leben, nach der sie schon vorher in ihrer fünfjährigen Ehe dreimal Zwillinge und ein einzelnes Kind zur Welt gebracht hatte. Alle 10 Söhne leben. Drillinge sind in Spanien keine Seltenheit. In Kanada in der Provinz Quebec lebte der Storch der neunundzwanzigjährigen Vera Whitlone Dentes 3 Mädchen in die Wege. Der Bandit lieh der glücklichen Familie 3000 Dollar überreichen.

### Ein 17jähriger Plünderer verurteilt

Karlsruhe, 6. Jan. (Via. Mel.) Zum ersten Mal hatte sich in diesen Tagen das Karlsruhe Sondergericht mit einem Falle der Plünderung im frei gemachten Gebiet zu befassen. Der Angeklagte, ein 17jähriger Burche, hatte in den Gärten und Häusern von rindfleischbratenden mehreren Hunderten unternommen und wurde vom Richter zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

### Nieße Gishöhle bei Salzburg

Wien, 6. Jan. (Via. Mel.) Bergsteiger haben sich in der Höhe von 1800 Meter den Eingang zu einer riesigen Gishöhle in Unterberg bei Salzburg neu entdeckt. Sie waren beim Aufbruch der glühenden Gishöhle, die Wände von sechs Meter Stärke aufweist, und in deren Weiten versteinerte Mädeln und Pflanzen eingeschlossen sind, zuerst wie erlebten. Bereits vor 28 Jahren ist diese Höhle in dem Kaiser-Barbarena Untersberg, in dem Kaiser-Barbarena sich zum laienbildenden Schatz erbeachtet haben soll, entdeckt, aber dann wieder vergessen worden.

# Der erschossene Eduard!

KRIMINAL-ROMAN VON FRANK F. BRAUN

6. Fortsetzung

„Deinen neuesten Akt müßte ich natürlich nicht einladen; wenn es aber eine gewisse Sache ist, die erde mit einer vieldenkigen Handbewegung.“  
„Er blieb vor ihr stehen. „Dann würdest du es tun?“ Sie nickte sofort.  
„Er beugte sich zu ihr herab und berührte sie bei den Schultern. „Das verzeihst du nicht.“

„Sie lächelte. „Es gelang nicht ganz. Wieder war der Gedanke da, daß Fred angereizt war, wenn ein Mann hinging und dem Carl Elis die Meinung sagte. — Aber die innere Spannung war stärker. Sie schämte. Statt dessen ließ sie Fred von Küssen wieder an. „Ich werde auch heute abend nicht zum Essen hier sein können. Ich muß das Geld beschaffen, von dem ich mit dir sprach.“  
„Wann kommst du zurück? Vielleicht können wir dir helfen.“  
„Unbestimmt. Jedenfalls bitte ich, nicht zu warten.“

„Das ist gut“, sagte sie. „Es klang, als sei sie wirklich nun recht zufrieden. Er sah sie verwundert an. „Hätte er sich verstoßt?“  
„Er fragte: „Wie meinst du?“  
„Es ist gut, daß du mir das sagst, Fred.“  
Sie stand auf, lächelte ihm zu und verließ ihn. Sondern, dachte er, meine Mitteilung scheint sie doch mitgenommen zu haben. Was sie zuletzt redete, war Unfuss. Sie weiß wohl nicht, wie sie sich verhalten soll. Ich achte an, es ist für sie nicht ganz leicht. Eine Frau ist aus einem Weltens, das muß für ihre bürgerlichen Begriffe wie ein rotes Tuch sein. Aber sie wird sich weiterentwickeln. Sie hat es verstanden. Und wenn sie mich für sich einnehmen will. Sie macht so etwas geschickt und ist ein famoler Kerl. Er sah vor sich hin. Um seine Hände spielte ein ungenießbares Spielchen. Vielleicht sah er beide Frauen nebeneinander und stellte schon im Geiste Weisheit triumphiert.

„Ueber den Hof torzelte Emil Heinrich. Inga rief ihn an. „Emil, Sie können nicht nachhaken.“  
„Er sah eine Grimasse. „Mar!“  
„Sie sah sich dann aber, daß man Damen gegenüber höflich war und erwiderte nichts weiter. Inga wunderte sich vielleicht, sagte aber auch nichts. Emil Heinrich war eben ein sonderbarer Kerl; mochten ihn andere erleben und ihm eine andere Erwartung bringen. Sie drehte sich um und ging in die Zimmer hinaus. Dort wartete sie, daß es fünf Uhr werden möchte.“

„Für verabschiedeten Zeit rief Carl Elis an. Sie warf einen Blick auf die Uhr und nahm den Hörer ab. „Ja?“  
„Sie meinte sich. „Es ist alles in Ordnung.“  
„Noch einmal. „Ja.“ Für Mund war wie angelehrt. „Für Mund war wie angelehrt.“  
„Er antwortete ihr überhaupt niemand mehr im Hause.“  
„In einer Viertelstunde ist das Haus leer.“

„Carl Elis seufzte. „Entschuldig, daß ich dir die Umstände gemächt habe. Ich kann nur leider doch nicht kommen und muß dich bitten, mich zu treffen. Komme ich in einer halben Stunde an der Gebärdensprache.“  
„Er war der Vorhänger nur angenehm.“  
„Erwis, wo treffe ich dich?“  
„Nun, wenn du pünktlich bist, finde ich vorm Kaffee Tramp und warte auf dich.“  
„Ich komme, warte auf mich!“  
„Sie hing ab.“

„Als sie das Haus verließ, hatte sie das Köstchen mit dem zurückgebliebenen Schind in ihrer Handtasche.  
„Wenig nach ihr, ohne daß sie woinerand mutigen, verließ Fred von Küssen das Haus.“

Die Dämmerung sank in die Straßen. Die Lichter brannten schon; die ersten bunten Leuchtreifen flammten auf. An der Gebärdensprache lag es gerade halb sechs Uhr. Carl Elis wurde zehn Minuten warten müssen.

„Im Direktionszimmer der Verma ergoß sich Direktor Korrentam aus seinem Sessel. „Die Spinnst kann Dr. Schreiner unterzeichnen, Kränlein haben“, sagte er. „Ich gehe jetzt.“  
„Er wollte, es war ein gut Teil früher als sonst, daß er heute das Geschäft verließ. Aber es lag nichts Besondere vor, und er wollte gern nach Hause. Der Gedanke, daß der Bengel, der Fred, jetzt in der Kaffeeallee wie auf heißen Kohlen lag, reizte ihn. Die verfluchten Verwundmenschen-Schanden waren — Sogar genug für den jungen Mann gewesen, fand er. Selbstverständlich würde ihm kein Mensch den Betrag gefahren haben. Korrentam wollte das Geld auch gar nicht. Es war ein häßlicher Erziehungsvorfall. Mühsam er, würde man den Fred wieder nach Hause schicken müssen. Er schwor sich, dies bei der letzte Schritt seines Nestes gewesen, den er hinnehmen würde.“

Langsam, allein im Bogen, fuhr er zum Weiten. —  
„Weshalb fuhr er für ihren großen Anseher, der immer mit ihr auf Reisen ging, und heute aufsteht, unter Weisheit, ihr Sarkastisches hervor.“  
Die Tür ihres möblierten Zimmers hatte sie abgeschlossen und lagar noch einen Schlag vor das Schlafzimmer gehängt. So vorfertig war sie darauf bedacht, den Ruf eines armen, mittellosen Mädchens zu wahren.

„Sie dachte das Sarkastische zu sich, schloß den Hocker wieder ab und verließ das Haus. Frau Dellemann, die Wittin, stand auf dem Korridor, und sie wechselten ein paar gehaltlose Bemerkungen; dann konnte sie entweichen. Die Wittin sah ihn nach. „Wo wollte das Kränlein jetzt hin?“  
„Für die Abendverstellung war es ja noch viel zu früh. Sie schaute, ohne sich im mindesten zu drehen, auf die Uhr, es war halb sechs. Frau Dellemann sah sich wieder in ihre Klade zurück.“

„Weshalb fuhr sie zur Kaffeeallee kaum zehn Minuten zu gehen. —  
„Nach langem Suchen in allen Vollen, Schränken und Schrankfäden hatte Emil Heinrich in der Kommode seiner Frau noch ein Zweimarkstück entdeckt, von dem er außerdem annahm, daß seine Frau sich nicht daran erinnern werde.“

„Carl Elis richtete sein Gedank an der Ged nicht lange. Zweimal pendelte Emil seinem Freund, dem Witt, eine Misse unter wütenden Gesichtsausdruck auf den Kerl, den Korrentam. Der Witt verweigerte Emil zu belästigen. „Hast du das Geschäft gehabt, Emil. Geh hin, bitte ihn, er soll die Entlassung zurücknehmen! Vielleicht ist es es, weil doch keine Frau im Hause bleibt.“  
„Korrentam schüttelte den Kopf. „Weshalb soll ich mich so sehr um alles kümmern! Vielleicht hat die ein gutes Wort für dich einzulegen.“

„Emil sah die letzte Misse hinter. „Nun?“ Ein gutes Wort einzelen? Will wohl verdrückt.“  
„Was willst denn machen, Emil?“  
„Warte. Ich frage. „Wie gehen, was?“  
„Warte. Ich frage. „Wie gehen, was?“

„Als das Hof seinen Quatsch. Emil! Ich hätte dir nicht mehr zu trinken geben sollen. Weshalb bleibst denn schon unten?“  
„Was willst du?“  
„Nun, wenn du pünktlich bist, finde ich vorm Kaffee Tramp und warte auf dich.“  
„Ich komme, warte auf mich!“  
„Sie hing ab.“

er bloß nicht mit dem Direktor aneinandergeriet und wirklich floh! Fred Miede hätte das lebhaft bedauert. Ein guter Kunde, der Emil.  
„Er schüttelte die Köpfe aus. Nichts! Das blaue Stunde von fünf bis sechs. Wie spät war es denn?“  
„Verte, mach mir doch mal ne Stulle!“  
„Es ist erst halb sechs, Fräulein.“  
„Weiß ich, aber ich habe Hunger.“

„Er bekam kein Brot und als es mit Appetit. Dann ließe er sich eine Biarre an. Nachher, wenn Gatte kamen, wurde doch nichts aus dem Mädeln. Es war eine schöne, dunkle Brill, und er rauchte sie bis zur Hälfte. Da kam ein Mann herein. Er hatte den heißen Hut aus der Stirn gehoben. „Kann ich mal telefonieren?“  
„Ja“, sagte Fred Miede. „Eine Mille.“

„Der andere sah ihn verwundert an, begriff dann und nickte. „Ja, gewiß! Hieraus mannte er sich ab. Er mochte es eilig haben. Die Halle gelang ihm an der Wand, und die Tür hatte der Fremde gut zugezogen. Fred Miede verstand kein Wort, was da gesprochen wurde. Er hätte auch nicht hingehört. Neugierig war er schon lange nicht mehr.  
„Der Fremde trat ein Glas Bier aus, zahlte dann und verließ das Lokal. Jetzt, nach dem Gespräch, hatte er es nicht mehr eilig.“

„Du, der war doch von der Polizei!“  
„Ja“, sagte Frau Bertin und steckte den Kopf durch die Klüftung herein.  
„Wen du nicht alles kennst, Mutter!“  
meinte Frau Miede. Und dann sagte er reiner über den Esz, der wie ein Schlichter war. „No wenn schon, Polizeileute haben auch Durs.“

„Kriminalrat von Karmin sagte, während er seine Biarre drehte und sich an dem schönen Deckblatt ebenmäßig wie an dem aufsteigenden blauen Rauch freute: „Man kann mit einem Menschen Jahre zutammenleben und kennt ihn doch nicht; aber ein paar Wochen Trennung schaffen da zuweilen überraschend Klarheit. Wir haben unteren Herrn, Weinisch, was gehen sind die Frauen an!“  
„Er klopfte seinem Anseher die Schulter. „Sie werden leben, allein kommen Sie lieber durch.“

„Inspektor Weinisch schüttelte den Kopf. „Es sollte sein das Teufelchen gehen, und der ganz große Fall müßte sich aufhängen. Kommt die Frau an!“  
„Er klopfte seinem Anseher die Schulter. „Sie werden leben, allein kommen Sie lieber durch.“

„Er hatte Mann ausgesprochen, da schnarrte der Tischapparat.  
„Ma also!“  
„Er nahm den Hörer ab und meldete sich. Schon nach wenigen Sekunden veränderte sich sein Gesicht. „Es wurde er. Er nahm einen Zettel, machte sich Aufzeichnungen und reichte sie Weinisch hin.“

„Korrentam nahm die Karte mit ihm immer! Wod! Direktor Korrentam ist erschaffen worden.“  
„Mord in der Kaffeeallee; Mörder unbekannt.“

„Als Herr von Karmin abging, sah er seinen Anseher mit einem funderbaren Grinsen an. „Was sagen Sie dazu? Meine Grinsen nehmen Sie die Hände veränderte sich den Teufel nicht an die Wand, wenn sich kommt er.“  
„Er letzte seine Biarre weg.“  
„Nehmen Sie in die Kaffeeallee, Weinisch, nehmen Sie die Karte mit ihm immer! Wod! Direktor Korrentam ist erschaffen worden.“

Korrentam folat

























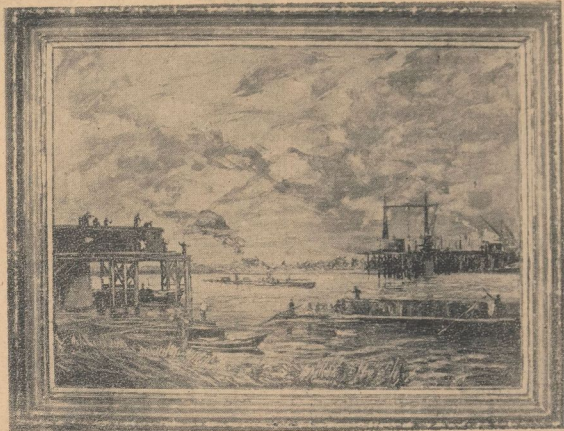


## Der Maler der Arbeit unseres Gaues

Wie Jupp Malkowsky die neue mitteldeutsche Landschaft sieht

Jupp Malkowsky, ein Maler, der die Landschaft des Gaues Halle-Merseburg nicht in weichen, natürlichen Tönen, sondern erfüllt vom Leben harter Arbeit sieht, ist Weltoffen. Sein Schaffen hat längst die verdienten Aufmerksamkeiten in weiten Kreisen des öffentlichen Lebens gefunden. Doch nicht darum geht es unbedingt. Wichtig bleibt allein der innere Wert jeder künstlerischen Schöpfung, die sich dann immer durchsetzen wird, wenn sie echt ist und daher der Umwelt Offen-

Dampf verhallen den Himmel. Davor ragt das Montagegerüst eines riesigen Keifels, an dem Menschen mit fieberhafter Kraftentfaltung arbeiten. Die Dynamik der so lebendigen Landschaft ist deutlich, und das Bild gibt sie in lebendiger Eindringlichkeit wieder. Wahrheit und Dichtung sind hier nicht getrennt, sondern gegenseitig bedingt. Sie kennzeichnen erst die Schönheit der Arbeit. Die gleiche Formverbindung wird in dem Gemälde „Buna im Aufbau“ offenbart.



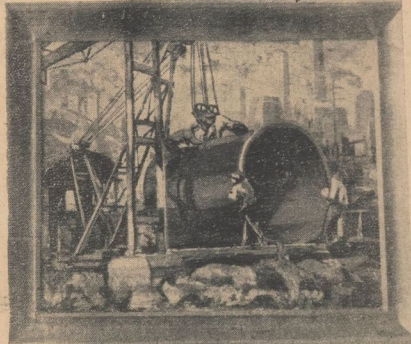
Bau einer Autobahnbrücke über die Elbe.

gleich ob es sich um einen Braunkohlebentwurf mit seinen feldsam leeren Flächen, um ein mognendes Kornfeld mit mühen Landarbeitern, oder das Innere einer hochregigen Werkhalle handelt, — bekunden in gleicher Weise die hervorragende landschaftliche Eigenart dieses von zahllosen Schöpfen erfüllten Gaues. Malkowsky hat so die Dynamik, den fortsetzenden und doch bestimmten Schwingung der Landschaft und Arbeit gefunden.

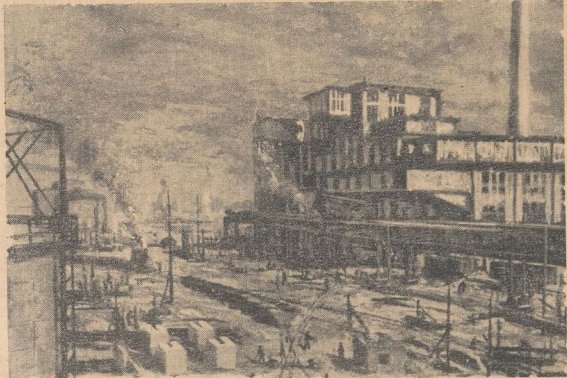
Sein Werk erscheint damit keineswegs beendet. Jedes Bild zeigt einen neuen Anfang, den dauernden Aufstieg des Bestrebens, das in künstlerischen Ringen und Form und Ausdruck nicht allein immer neu ist, sondern auch ohne Ende bleibt.

In jedem Falle zeugt die Arbeit Malkowskys von der Auslese eines im Lebenskampf erprobten Könnens. Und Kunst-

ist Können. Weil es gerade die Eigenart der Persönlichkeit Malkowskys darstellt, vermochte dieser Maler seine verheißenen Erfolge zu erringen und andere Widerstände zu brechen.  
Erwin Koch.



Der „Rote Kessel“.



Das Banawerk während seines Aufbaues.

barungen vermittelt. Der Frontkämpfer Malkowsky, der den Weltkrieg vom Anfang bis zum bitteren Ende mitmachte, und darüber hinaus noch zwei Jahre in englischer Gefangenschaft zubrachte, hat sich aller Widerstände zum Trotz durchgesetzt. Seine Entwicklung war nicht leicht, insbesondere, weil er die Seele und Dynamik

Ein weiter Fabriplatz, überherrscht von einem schweren Himmel und umgrenzt von den halbfertigen Bauten einer modernen, in flachen Dächern verlaufenden chemischen Großanlage, fesselt den Blick. Arbeit pulst durch das sichtbar unentwirrliche Durcheinander der Baufläche. Und wieder sind es neben den strengen Formen die Farben, die diesen Bildern den eigentümlichen und hohen Wert verleihen. Die vielen anderen Gemälde Jupp Malkowskys, —



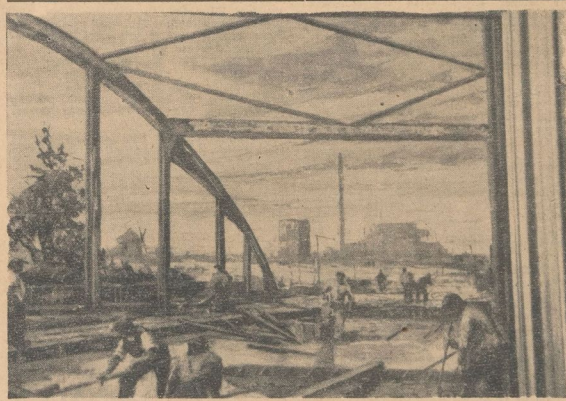
Selbstbildnis des Malers.

bes an sich tot erheben den mitteldeutschen Raum zum Gegenstand und Kern seiner künstlerischen Gestaltung wählte.

Dieser Raum, und vor allem der Gau Halle-Merseburg, ist zwar von dem höchst eigenartigen Abdruck der bauerlichen und industriellen Arbeit erfüllt, doch sein landschaftlicher Reiz mag vielfach dem Bauwerk ausdruckslos erscheinen. Malkowsky aber erdachte als Maler, von welcher Welt und Vorkenntnis wertigen Schaffens dieser Gau erfüllt ist, der innerhalb weniger Jahre für die Wirklichkeit des Reiches eine entscheidende Bedeutung erlangte.

Malkowsky betont in seinen Bildern die Einheit von Himmel und Welt. Die Landschaft ist nicht nur Himmel und Erde, die luftig hart in der Ferne verschmelzen, sondern Sonne, Wind und Hand sind im Mittelpunkt. Die raue Wirklichkeit tritt aber in den Gemälden Malkowskys hervor. Er meistert sie in dichterlicher Bollendung, ohne Ueberhöhung, aber mit wahrer innerer Teilnahme und herben, leuchtenden Farben.

Ein Bild wie das der „Rote Kessel“ darf als Symbol gewertet werden. Worte können Farben nicht beschreiben, ohne sich im Ueberhöhung zu verlieren. Die Eigenart dieses Gemäldes aber nicht hervor. Der Hintergrund bildet Solot an Solot und Kühltürme neben Kühltürmen. Quadern und



Straßenbau bei Buna

Aufschaltung Solot Zentur.

## Die flugen Mädchen von Poljice

Eine jugoslawische Liebesgeschichte / Von Konrad Seiffert

Vier Burtschen in Poljice waren besonders stattlich: der Pero, der Risto, der Janjo und der Milan. Jeder von ihnen hätte jedes Mädchen im Dorf zur Frau haben können. Und jeder von ihnen wollte betragen, gewiß. Aber sie wählten wahrheitsf. Sie konnten sich nicht entscheiden. Sie waren Freunde. Sie hielten zusammen. Sie hatten keine Geheimnisse voreinander.

Die Mädchen in Poljice gestehen ihnen, gewiß. Vier waren da, die hätten schon zu ihnen gewollt: die Matilija, die Margerita, die Lucija und die Amalija. Die Vier waren hübsch, sie hatten dunkle Augen und schwar-

zes Haar, sie waren groß und schmal, sie konnten tanzen und lachen, daß den Burtschen warm wurde. Und sie wollten Frauen und Mütter werden.

Die vier Mädchen hatten sich, trotz aller Eifersucht, zusammengefunden. Man sah sie fliegen allein. Sie sprachen aber die vier Burtschen, ja sie hatten schon unter einander verabredet, wen jede von ihnen als Mann haben sollte. Aber wenns anders gekommen war, dann hätten sie gewiß auch nicht allzu lange ein solches Gefühl gemacht. Sie hatten sich versprochen, sich gegenseitig zu helfen und dafür zu sorgen, daß die vier

Burtschen nicht etwa in den Armen anderer Mädchen landeten. In Poljice war ja die Gefahr nicht groß. In Poljice waren die vier Mädchen fast ohne ernsthafte Konkurrenz. Aber in den Nachbardörfern, in Valenica, in Stracit, drüben in Dracevo, im ganzen Trebinjica-Tal gab es in jedem Dorf hübsche Mädchen, und wenn die Burtschen erst anfangen da hinaulaufen, dann sah es böse aus. Deshalb ließen sie die vier Freunde an den Abenden nicht aus den Augen. Sie waren gemeinsam hinter ihnen her, beobachteten sie, gingen mit ihnen spazieren auf den schmalen Wegen, die ins Gebirg hoch führten oder zwischen den Feldern unten im Tal entlang.

Sie gingen Arm in Arm. Aber das war auch alles. Es kam zu keinem Verlobnis. Es kam zu keiner Hochzeit. Die Burtschen änderten. Sie warteten. Die Mädchen aber wollten nicht länger mehr warten. Sie liefen an einem Abend nach Valenica hinunter zur alten Marita, die bekannt war als reiche Frau im Trebinjica-Tal und darüber hinaus. Die wußte in vielen Dingen Rat. Sie half bei vielen Gelegenheiten. Die vier Mädchen wollten die Hilfe der alten Marita, ein Zaubermittel, einen Liebeszauber sollte sie ihnen geben. Sie erzählten der Alten, wie es ihnen ging, und die lachte lange und laut. Die Mädchen bekamen rote Köpfe und ärgerten sich schon, daß sie den weiten Weg umsonst gemacht hatten, daß sie nur ausgelacht wurden.

Aber dann erzählte ihnen die Alte, auch die vier Burtschen seien bei ihr gewesen, vor einigen Monaten schon, und sie habe ihnen geholfen. Sie verriet den Mädchen, ganz im Vertrauen sagte sie es ihnen, daß jeder der Burtschen eine Frau, eine Frau, zur Frau haben wolle, und daß sie ihnen das Wasser gegeben habe, mit dem man die See bezaubern müsse, die man in der Nacht an einem der Quellhöfe der Trebinjica fange. Die Nacht sei aber noch nicht gekommen.

Welches denn diese Nacht sei, wollten die Mädchen wissen, und an welcher Quelle denn



Die Burichen ihre Waslas fangen wollten, fragten sie anfertigt.

Die alte Maria wußte das, sie hatte ja den vier Burichen genau die Zeit angetan, in der man feen fängt, und sie hatte ihnen genau die Quelle bezeichnet, an der sie auf die Waslas warten sollten.

Die Mädchen lachten. Sie würden schon dafür sorgen, daß in das Haus Peros, Nivos, Jantos und Milans nicht erst eine Wasla kam!

Die Burichen saßen im Wald und warteten. Sie wußten, daß die Waslas kommen würden, und sie würden ihnen schon zeigen, wie es eine richtige Wasla aus Poljice aussieht!

Der Abend vor dieser Nacht kam. Er stand nicht übermorgen, sondern heute! Der große Fluß, dessen Wasser geheimnisvoll, rätselhaft aus Höhlen und Schluchten herabgekommen war, glich plötzlich, mit bläulichen Schlein, dem Fluß, welcher sich durch den fruchtbarsten Schlamme des Tales, um wieder im Gebirge zu verschwinden, geheimnisvoll, rätselhaft, genau so, wie er am oberen Ende des Tales aufgetaucht war, wie er in jedem Jahr immer wieder auftauchte nach unbefangenen Göttern.

Noch rauchte seine Wasser am Ufer und Schiff vorbei an den Maistrauben, welche hochgehoben waren aus dem weiden schlüpfrigen Boden, der angefüllt war von unendlichen Kräften. Noch hingen die Quellen in den Entfernungen, die als Schloten und Spalten tief ins Gebirge stiegen. Noch waren die vielen Vögel da an den Wäldern, die Vögel mit ihrer Brut. Noch freuten die Vögel durchs Ziel, die Vögel, die Hente, der Kal. Aber schon stand der Rauch der Reife zwischen den Bergwänden.

Die Nacht war noch kühl. Ein Dunst stand überm Tal der Reibinica wie ein Schleier. Der Rauch der Feuer in den Dörfern hing hell über das Dunkel. In solcher Nacht verließen die vier Burichen leise Poljice. Sie gingen auf dem Weg nach Stracit entlang und boggen dann in einen schmaler Wald ein, der nach dem Weg die Felsen hoch führte. Dort oben, in der Schlucht, war eine Quelle, die verriegelt, wenn unten im Tal die Bahler der Reibinica verstanden, die jetzt aber nicht leise floß. Die Burichen sprachen nicht an der Quelle, man darf nicht sprechen, wenn man anzieht, eine Wasla zu fangen. Sie hockten sich auf die Felsen nieder, zündeten eine Kerze an, hielten vier Kerzen in die Hand, die sie die vier Waslas sperren wollten, um sie darin mit dem Zaubermesser der alten Maria zu befreien.

Die Burichen saßen lange schweigend und schuldig. Nachmittags kamen von der Quelle vier Burichen, die vier, die er, dann waren es vier, dann sechs, dann ein paar Dutzend. Aber über schienen den Burichen besonders groß und schön zu sein. Vier wichen nicht über den Berg. Die Burichen saßen sich an. Sie waren außergeret. Sie mußten, daß sie nahe am Ziele waren. Dreimal mußten die vier großen Wälder das Licht umkreisen. Dann durfte man sie fangen, nicht eher. Die Burichen zweifelte: die vier Nachmittagsmutterlinge waren die vier Waslas, auf welche die Burichen warteten. Was wohl sollten diese vier Tiere denn sonst sein, was wohl? Die Wälder traten um das Licht, dreimal. Die Burichen griffen nach ihnen, es war nicht schwer, die Tiere zu fangen. Sie taten sie in ihre Kästchen, atmeten sie, hielten sie, ließen sie wortlos und etwas wild und verlassen an. Sie waren tief überzeugt davon, daß sie im Besitz von feen waren und damit im Besitz von Schönheit, Reichtum, Glück und Ansehen. Sie wuschen die Waslas mit dem Zaubermesser der alten Maria aus der Unbilligkeit, gossen sie etwas von der Unbilligkeit über die Hände, gossen das Wasser in vier gleichen Teilen in Wasser, die sie mischbar hielten. Hielten ihre Kästchen im Scheit der Kerze, gossen das Wasser hinein, auf die gefangenen Nachmittagsmutterlinge, auf die Waslas, die feen.

Am gleichen Augenblick gingen die vier hübschen Mädchen aus Poljice den vier fasslichen Burichen am Hals, die Reibinica hielt den Peros umfänglich, die Maerita den Nivo, die Lucia den Janko, die Marilija den Milan. Und sie lachten und weinten vor Freude in einem.

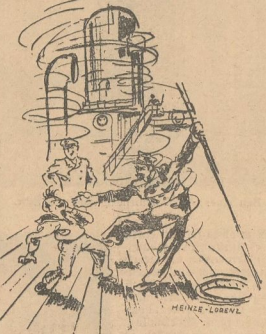
Die Burichen waren starr vor Überraschung. "Nur", haunneten sie, "die feen Waslas!" Daß ihr es nicht genügt, fragten die Mädchen zurück. "Ach, wie dumme ihr seid!" Und dann lächelten sie die Burichen und lachten, wenn die mehr noch wissen wollten und mehr noch fragten.

Sie aßen in dieser Nacht feinen Arm in Arm zurück in ihr Dorf. Und das viel später feierte man an einem Tage vier Hochzeiten in Poljice. Und auf allen vier gab es einen Ehrenplatz: die alte Maria aus Poljice.

# Ein Schiff voll Rum

Das war den Tag, das als Motorist auf der Elbe lag. Da eraschte Dein Dmar: Ja, Kinnings, denn wird's nun wohl bald vorbei sein mit die Segelzeit? Ich fahd drum, jammerschad, aber das heißt mir und läßt sich nicht ändern. Und mein alter Kaptein Sod hat's all lang kommen lehn.

Schon vor fünfzig Jahr, als ich Schiffjung auf seinem letzten Dampfer war, der zwischen Bremerhaven und England fuhr. Es war'n guter Kerl, der Kaptein, bloß daß er schändlich launig tat. Ich lag noch, amanzig Uhr Uhr, wo kam'n 'n Truppen Wasser drin war, schafften ihn nicht um, er



Da langte er mir die zweite, "Weil du vorhin gelogen hast!"

konnte noch 'n paar Bündel Rotspinn drauspacken. Und als wir wieder mal in 'nem englischen Hafen vor Anker lagen, war er allein an Land gewesen, und als er über die Landplanen an Bord kam, sagte er 'n merkwürdigen schlagende Gang und Augen im Kopf wie'n Schiffsfisch.

Dann stand er auf Deck, guckte tief in die Luft und drehte sich aus einmal rundum. "Jung", sagte er, "was ist das? Ich bin hier doch recht auf meinem Schatz! Du kennst mich, ich bin doch dein Kaptein, nicht?" "Jawoll", sagte ich, "Sie sind mein Kaptein."

"Aber wer hat Döder gegeben, daß wir den Vater hiezen?" Donnerstagen wir fahren ja! Jehu Kopten, zwölft! Da soll doch der Himmel — " "Wir liegen ja am Kai und fahren nicht, Kaptein!"

"Wenst, schmidel nich, wir fahren doch!" Und er schwanzt wieder um letzte

Möße. Und was seh ich da —? Was ist mit dem Schornstein —?" "Was soll mit dem Fein, Kaptein?" "Er dreht sich, er dreht sich!" Und die Schiffschrauben kamen fast ganz aus dem Kopf.

"No, wo wie kann er denn —?" Nun konnte ich's Gaden nicht mehr verstehen und sprachte los. "Schwinn, da hatte ich eine Wea. Dreht er sich oder dreht er sich nicht?" "Ja, er dreht sich, Kaptein!" "Aber wir oder fahren wir nicht?" "Ja, wir fahren, Kaptein!"

Da langte er mir die zweite, "Weil du vorhin gelogen hast!" Und er lächelte über den Schornstein, Steuermann!" Und als der kam, fragte er ihn: Warum find wir schon wieder in See gezogen, wo ich doch noch allerlei an Land zu befragen habes? Und was soll das mit dem Schornstein, daß er sich immerzu wie'n Kreisel dreht?"

Jetzt wird ihm der Steuermann auch widersprechen oder das Fahren kriegen, das ist ja klar. Aber der nickte und sagte ganz ernsthaft: "Ja, Kaptein, daran ist wohl die neue Ladung schuld. Wir haben zweihundert Fässer Rum und Rotwein im Raum verfrachtet. Und sowas, nicht Schiff und Schorn-

stein bei uns nicht genöndt. Wenn ich Rum und Rotwein durcheinander geladen habe, bleibe ich auch nicht fall auf einem Meer und muß nicht auch immer drehen. Da muß man warten, bis das von selbst wieder aufhört."

"Aha", meinte der Alte, "die Ladung! Rum und Rotwein! Ne feine, aber feine Ladung! Und davon dreht er sich, und das Schiff fährt! Denn man ja! Aber fahmeh ist's doch!"

Und er ließ sich vom Steuermann in seine Kabine buffieren und anafelte immer vor sich hin vom Drehen und Fahren und was man nicht allens erleben läte. Nach 'ner Weile kam der Steuermann wieder auf das Deck und sagte zu mir: Jung, das ist doch nicht weiter erzählt vom Käppel! Er hat 'ne feine Unablässigkeit!"

"So —? Ich doch! Man, er wäre voll!" "Da hat's! Ich die dritte Wauschelle binnen. Verdrehter Schlingel, 'n Käppel ist nie voll, hast verstanden?" Aber jetzt ist mir ja allens klar. Mein alter Kaptein Sod war wirklich nicht voll an dem Tag, er war man heiligst und hatte 'n hein Vorwurf vom Motor, und hat es kommen lassen, das Schiff, was ohne Dampf und Segel fährt — das Motorist! Christoph Walter Drey.

## Ritterliche Huldigung

Von Ferdinand Silbereifen

Die russische Kaiserin Katharina II. hatte neben den großen Eigenschaften, die sie zur Herrscherin befähigten, auch eine Schwäche für Schmeicheleien, die ihrer körperlichen Schönheit gepaßt wurden. Ein russischer Memoirenschreiber jener Zeit erzählt eine solche schmeichehafte Huldigung, die der Kaiserin von dem Herzog Wladimir Medvedoff in den höchsten Ehrenschickung dargebracht wurde.

Der Herzog war von auffallender männlicher Schönheit und verband damit einen hohen Grad von Kühnheit und Ritterlichkeit. Bei einem Exzent-Sarrier, das zu Ehren der Kaiserin gegeben wurde, zeichnete sich Medvedoff aus, so daß er den Preis des Tages von Katharina erhielt.

Bei dieser Gelegenheit fragte die Kaiserin den General, auf was dem Namen seiner Dame, für die er mit ihr viel Vorwurf getätigt habe.

Der Herzog wurde von der Frage betroffen und erwiderte endlich, er trüge allerdings in jedem Augenblick die rote Blase zu Ehren der Dame seines Herzens, doch wage er nicht, den Namen der Dame auszusprechen; am Tage seiner Entlassung aber

wolle er der Kaiserin das Bild überleben, das die Dame darstellte.

"Was ist es noch ähnlich ist?" sagte darauf die Kaiserin lachend und belachend. "Das ist es sicher, Majestät!" war die Antwort des Herzogs, der sich damit zurückzog. . . Bald darauf verließ die Generalin ihren Rückstand, um an den Hof König Philipps zurückzuführen.

Im nächsten Jahr kam Herr Herzog zurück, fragte die Kaiserin den Generalen bei der Abschiedsaudienz.

"Mein Majestät werden es morgen nach meiner Abreise erhalten!" antwortete Medvedoff ernst.

Am folgenden Tage erhielt Katharina ein verpacktes Paket durch einen zurückgelassenen Diener des Herzogs. Öffnet sie es auf, um die Auserwählte des "schönen sympathischen Spaniers" zu sehen. Aber wie groß war ihr Entsetzen, als sie nur einen "Spiegel vorfand! Als sie in das fragende Glas blickte, mußte sie aber plötzlich, den ihr ritterliche Mann gemeint hatte, und die Kaiserin bemerkte das Zeichen der distinkten Huldigung des schönen sympathischen Spaniers bis an ihr Lebensende mit der größten Sorgfalt auf.

## Schlechtgeroimt

In diesen Tagen wird es vielen Bektirerstellern ergehen wie mir; man erinnert sich zu mancher langst verfassener Erlebnis aus jener Zeit. Eine dieser kleinen Evidenzen, die mir in Erinnerung kommen, ist besonders merkwürdig. In dem Jahre 1814 wurde ich von meinem Regiment, das im Gebiet des Mont Orapala, zum Sturmabteilungskommandant, wo ich im Laufe von vier Wochen im Wälder und Granatwerfern ausgebildet wurde. Als der Kurias beendet war, mußten wir noch eine große, fedmähige Übung machen, ehe wir wieder zu unserem Frontregiment zurückgeschickt wurden.

Ich muß erwähnen, daß ich schon damals meine literarische Arbeit beendet hatte. In der Offiziersmesse wurde zu einer bekannten Soldatenweise mein "Lied der Sturmabteilung" gern gelungen. Wir waren ja alle jung, und die amanzig Jahre herum, und die meisten waren Veranm.

In einem herrlichen Matmorgen marschierte die Kolonne des Sturmabteilung von der feinen Stadt fehrre einen nahen Hügel an, wo die Übung stattfinden sollte. Meine Wälder und Granatwerfer waren auf einem Aulwagen verladen. Ich sah — wie ich immer noch dem Spivator, "Schlechtgeroimt" zu ihm ging, als ich neben dem Aulwagen, Da trat ein Kamerad an den Wagen und sagte:

"Du, Dichterling, Oberleutnant Gulp ist mit deinen Verlein unzufrieden! Er hat dich . . . Aber komm nur und frag ihn selbst!" "Ach, ich fide da so beuam! Ich fahre wie in einer Luxusstafel!"

"Baukule, komm!" Wir marschierten an der Spitze der Kolonne.

Ich ließ mich überreden und rieg vom Wagen. Was ich eillen wir nach vorn. Als mich Oberleutnant Gulp erblickte, sagte er:

"Da ist er ja, der Herr Verfasser! Deine Werke sind recht stimmungsvoll, aber an

einigen Stellen hast du schlecht gereimt! Ich, du darfst dir von mir schon etwas sagen lassen!" "Ich bin in Zivil Deutschprofessor!"

Der Herr Professor und Oberleutnant gingen nun während des Weitermarches in die Nähe des Reichmeines ein. Plötzlich rief einer:

"Hörge! Hört ihr nicht?" Wir lauschten. Zufällig, von Eiden her, von der nahen Gebirgsfront, kam, rasch lauter werdend, der Name der Blingee. Und schon sahen wir sie, etwa amanzig feindliche Großkampfmächinen. In rasender Eile hielten sie Richtung auf unsere Flanzlag in fehrre. Aber auch unsere marschierende Kolonne verlorste sie; denn plötzlich lösten sich zwei Blingee aus und heuerten auf uns los.

"Hörgealarm! Gehe mir noch recht unheimlich lauten, wo es überhaupt Bedingung gab, trachten aus schon zwei schwere Bomben mitten in unsere Kolonne. Dann wanderten sich die zwei Maschinen wieder ihrer Abziefung zu.

Jetzt konnten wir nach der Wirkung der zwei Bomben nachsehen. Wir liefen von der Spitze der nur wenig in Unordnung geratenen Kolonne zurück.

Da sah ich es . . . Eine Bombe hatte in den Wagen eingeschlagen, auf dem meine Wälder und Granatwerfer verladen waren. Tot die Pferde, der Aulwagen schwer verlegt!

Ein ich war feil geblieben, und nur weil ich schlecht gereimt hatte. Meine Kameraden beglückwünschten mich zu dem Zufall, der mich wenige Minuten vorher verurteilt hatte, vom Wagen zu steigen.

Da sah ich es . . . Eine Bombe hatte in den Wagen eingeschlagen, auf dem meine Wälder und Granatwerfer verladen waren. Tot die Pferde, der Aulwagen schwer verlegt!

## Fatales Mißverständnis

Ein Berliner Kandidat der Jurisprudenz wurde im Examen gefragt: "Welcher deutsche Kaiser hat die Palastgerichtsordnung erlassen?" Der Kandidat wußte das natürlich nicht.

Der hilfsbereite Extraditorarius Anso, der der Prüfung beizuhilfen, flücherte dem Mann in laulend Ansehen an: "Kaiser Karl!"

"Kaiser Karl", edote befreit der Prüfling, "Welcher Kaiser Karl?"

Das mußte der arme Kandidat nun erst recht nicht und schielte hilflosend auf Anso hinüber. Der überlegte einen Augenblick, wie lang ich's den Auloten, dann preszte er die fünf Finger seiner rechten Hand weit auseinander und legte die Hand breit auf seinen Kopf, um anzudeuten, daß Karl V. gemeint sei.

Der Prüfling, annehmend einer mit einer langen Zeitung, mißverstand das, sah weniger die Zahl der Finger als die glänzende Glase Anso's darunter und schmeterte triumphierend den verblühten Examinator an: "Karl der Kable natürlich, Herr Geheimrat!"

## Wrangels Heiratsantrag

Als junger Offizier kam Wrangel am helligen Abend des Jahres 1814 zu seinem Mittheiler von Below, bei dessen Schwanzon er stand, in der Absicht, um die Hand der Tochter des Vorgesetzten anzuhaken. Der tüchtige Tennant, der schon damals gern mit dem viel vermehelichte, begann seine Erklärung ohne Verzögerung auf Wrangels Bräutigams Worte: "Darf ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen, Herr Mittheiler?" fragte er kurz.

"Ja, der aufwend, Sie haben sich verlobt, Wrangel?" antwortete Below.

Wrangel wurde verlegen, da er merkte, daß er sich falsch ausgesprochen hatte, und verbitterte sich: "Wollen Sie mir Ihren Schwiegervater nennen?"

"Aber heiler Wrangel", gab Below lachend zurück, "ich habe ja nur eine Tochter, und die ist ja unverheiratet!"

Jetzt mußte sich Wrangel nicht mehr zu halten und rief: "Ja, die will ich eben gerne heiraten."

"Na, warum haben Sie das nicht gesagt?" fragte der Mittheiler und gab ihm sein Jawort. Josef Robert Harrer.



Der bekannte Papagei

Ein ungarischer junger Bauer, dessen Eltern unbenutzt auf einer einsamen Klippe in der ungarischen Wüste saßen, war nach Amerika ausgewandert. Hier war er in kurzer Zeit wohlhabend geworden und hatte nun eines Tages den beiden Eltern in der Wüste neben einer Gefährdung einen unangenehmlich süßen und geliebten Papagei gebracht.

Als er einige Monate später heimkam, war eine kleine erliche Frau da. „Na, wie habst du denn meinen Papagei geliebt?“ Eine kleine Bescheidenheit trat ein, dann brachte die Mutter ägernd hervor: „Ein bißel sah wir er halt!“ „Nä? Ja, um Gotteswillen, ihr habt ihn doch nicht geliebt und gegeben. Er hat ja vierzehn Sprachen gesprochen!“ „Du schlag der Vater die Hände zusammen: „Nees, warum hat er denn nie gesagt!“

Inerwartete Antwort

Karl Preller von Hofmanns war ein Witwener der Schöpfer der modernen pathologischen Anatomie.

Außerdem war er ein begeisterter Musikfreund und als solcher mit einer namhaften Sängerin verheiratet.

Aus der glücklichen Ehe gingen vier Söhne hervor. Zwei von ihnen wurden Ärzte, zwei Söhne wurden in die Kaiserliche k. k. Hofkapelle in Wien aufgenommen.

Die beiden ältesten Söhne waren als Ärzte tätig. Der jüngere Sohn wurde als Arzt in die Kaiserliche Hofkapelle aufgenommen. Die beiden ältesten Söhne waren als Ärzte tätig. Der jüngere Sohn wurde als Arzt in die Kaiserliche Hofkapelle aufgenommen.

Soldatenhumor

„Es nicht beim Kartenpielen? Hast ihr Streit miteinander?“ — „Ach wo, aber der Wind hat uns die Schellenzunge aus dem Graben hinausgeweht, und wir können sie erst wiederholen, wenn's dunkel ist.“

(„Die Nacht im Osten“)

„Was ist nur mein Zand geliebter?“ schimpft lachend ein Landwehrmann im Unterland herum. „Hier auf dem Bord stand er doch.“ — Darauf meldet sich ein Kamerad: „Was? Da hab' ich doch eben den Kaffee beigegeben!“ — Der schöne Soldat war also reimsüchtig verloren und der schöne (?) Kaffee ungetrunken.

„Frau Müller, wenn Ihr Mann heute solche Kopfschmerzen hat, dann schlagen Sie ihm doch ein nettes Zuch mit dem Knüttel.“ — „Das hat ich schon heute morgen gemacht, als er heimgekommen ist.“

Ein Fronttheater fuhr nach Osten

Fremde Welt im polnischen Dorf / Von unserem Sonderberichterstatter Erich Pecher

Seit Tagen fällt der Schnee ununterbrochen auf das Dorf, verdeckt die schmutzigen Straßen, die zerfallenen Gänge, die vernachlässigten Bänkenhäuser. Die Hügel, die im Herbst trocken und einladend schienen, sind jetzt mit einem dicken Schnee bedeckt. Das ist der Winter: Er macht jede Landschaft der Heimat ähnlich.

Weitern nachmittags kam ein großer Autos in das Dorf an. Ein wenig später zitterten die Koffwagen nach. Aus dem Auto stiegen einige ein Dutzend Männer und Frauen. Sie hatten den Mantelträger hochgeschlagen und stampften ein wenig auf dem Schnee herum, als wollten sie nach einer langen Fahrt die Füße wieder in Ordnung bringen. Der Autos hatte ein Fronttheater gebracht, das am Abend spielen sollte. Das war wieder ein Gruß aus der Heimat, der nicht einem einzigen, sondern ihnen allen galt.

Von der Ortskommandantur ging das Wort aus und drang in die Kompanieverbände, zu den Vätern am Gefängnis und zu den Vätern, zu der Kompanie, die durch den Schnee geschritten ist. „Das ist Fronttheater ist da!“ Nach der abendlichen Befehlsausgabe blieb der Spiel nicht stehen, so viel Platzbuch zwischen dem zweiten und dritten Knopf hervor und wickelte sich umher. Der Spiel wurde in der ersten Stunde mit einem Knopf von sechs Mann machte sich auf den Weg zur Bühne. Der Vorhang war hier schon vorgehoben. Der Fahrer hatte eine große Menge an Requisiten und da lagen nun die farbigen Klappen wie bunte Kleider in der Schneelandschaft.

Zwei Soldaten stiegen auf die Plattform des Autos. Sie trugen dann den ganzen Abend auf einmal in den Theaterzimmern und in den Nebenräumen. Die Soffiten und Lampenbeleuchtung und die Scheinwerfer, die gut verpackt waren, holten sie nach. Der Vorhang war hier schon vorgehoben. Der Fahrer hatte eine große Menge an Requisiten und da lagen nun die farbigen Klappen wie bunte Kleider in der Schneelandschaft.

Zwei Soldaten stiegen auf die Plattform des Autos. Sie trugen dann den ganzen Abend auf einmal in den Theaterzimmern und in den Nebenräumen. Die Soffiten und Lampenbeleuchtung und die Scheinwerfer, die gut verpackt waren, holten sie nach. Der Vorhang war hier schon vorgehoben. Der Fahrer hatte eine große Menge an Requisiten und da lagen nun die farbigen Klappen wie bunte Kleider in der Schneelandschaft.

Dann laute der Fußstapfen: „Die Bühne ist in Ordnung.“ Die Soldaten sprangen von Podium herunter und saßen sich für den Rest der Fußstapfenperspektive an. Das war nun freilich etwas anderes als früher das nackte und tolle Podium oder das bunte Klappen. Wenn der Elektromann alle Lichter anknipfte, dann ging dort oben, einen halben Meter über dem Saalboden, eine neue Welt an. Der polnische Schuldiener, der den Saal geleert hatte und die Stuhlreihen von einigen Dutzenden aufstellen ließ, zog nun den Vorhang an.

Die Soldaten waren noch reich einen Blick in die Garderobe. Das war nun freilich kein Spiegelüberflatter Raum mit viel Licht und Warmwasser, sondern einige wacklige Tische und Bänke, die schmalste Lampe an der Decke und ein abgelesenes Maßband waren die einzige Einrichtung. Aber überall fanden große Dichtstoffe herum, aus denen bunte Hülsen von Stoffen hervorkamen und aus den Schminkekräften noch so oft wie beim Friseur. Die Soldaten verdrückten sich dann eilig, denn sie mussten sich für den Abend noch sein machen. Sie kamen gerade zu den letzten Vorbereitungen ihrer Kameraden zurück. Ein paar Männer standen um einen Spiegel herum, blähten ihre Waden auf und fragten mit dem Kästchen, dass die Vorhänge fliegen. Andere rieben mit Seife und Aushöcker das Koppelschwarz. Theaterbesuch ist Theaterbesuch und gerecht machen muß man sich auf jeden Fall. In einem Dorf im Osten genau so wie in Breslau, Wien und Hamburg.

Obwohl der Beginn der Vorstellung erst für 8 Uhr angesetzt war, trafen die ersten Theaterbesucher schon nach 7 Uhr ein. Die Soldaten saßen schon nach 7 Uhr ein. Die ersten Theaterbesucher schon nach 7 Uhr ein. Die ersten Theaterbesucher schon nach 7 Uhr ein.

gingen dann in den Turnhall. Als erste kamen natürlich die an, die ihr Quartier im Ort hatten. Später trafen die Männer ein, die vor dem Dorf im Waldlager lagen, um 10 bis 11 Uhr war der Saal bereits voll. Um 8 Uhr konnte es. Das Klappenlicht leuchtete auf. Im Saal wurde es dunkler und dann anfing die Vorstellung auszuweichen. Das Stück auf der Bühne begann.

Eine andere Welt wurde dort oben zwischen den Papstfiguren lebendig, und diese andere Welt nahm die Soldaten ganz und gar an. Sie wandten ihre Gesichter, auf denen ein matter Glanz des Wohlwollens lag, nicht mehr von den Schauspielern ab. Die Schaulustler aber kamen aus Varen, und obwohl sie möglichst distanziert sprachen, fiel manchmal ein Wort, das nicht alle verstanden, denn im Zuschauerraum saßen Scholer, Studenteneltern, Dichtmeister und Sagen. Aber einer war immer in der Reihe, der „Aberseher“ konnte. Wenn dann das Szenen um einige Sekunden zu spät kam, so hörte das weder Schaulustler noch Zuschauer. Und im zweiten Akt ging plötzlich das Klappenlicht aus. Dieser Störung war die Vorstellung zu toll geworden und sie war durchgebrannt. Die Soldaten nahmen das kaum zur Kenntnis. Nach den Klappenlichter dämmerte der Saal auf, das die Vorstellung wieder anfing. Und in dem Augenblick, der Saal auf und löste sich in die Garderoben.

Mit dem die Männer über den frischen Schnee nach Hause schritten und ihnen die Hände und Füße wieder wärmen ließ. Sie schickte, da redeten sie noch von dem Stück und den Schauspielern. Und als sie sich unterdrückten, jeder Erwerb in sein Quartier, riefen sie fast als Gruß aus dem Ort an: „Ein feiner Abend heute!“

Frostige Notizen

Am schärfsten tritt der deutsche Winter meist in Thüringen und in gewissen Teilen Schlesiens auf. Am längsten gehet aber nicht in diesen Gegenden, sondern im Westen des Reichs, das heißt: Die dort herrschende Feuchtigkeit läßt die Menschen mehr frieren als die reine Kälte.

Der einzige Monat, in dem es noch keinen Frost gegeben hat, scheint der Juli zu sein. Während von Juni- und Juli- und August Frost gemeldet wurden, fiel in Deutschland das Thermometer im Juli noch nie unter Null.

Im Winter läßt sich die ungleiche Temperatur leicht feststellen: steigt der Atem sichtbar vom Munde, so ist es weniger als 7 Grad Wärme; sinkt der Schnee, so steht das Thermometer unter sechs Grad minus; fängt die Nase beim starken Einatmen an zu jucken, so herrschen mindestens zehn Grad Kälte; bereiten Wimpern und Brauen, so sind 30 Grad Kälte das mindeste.

Der Frühling hängt eigentlich schon mitten im Winter an. Er beginnt nämlich damit, daß der Saft in die Köpfe der Bäume und Sträucher zu fließen beginnt, was Ende Januar seinen Anfang nimmt. Auch der Winter ist nicht imstande, das Pflanzenleben völlig zu ertöten. Gänseblümchen und Stiefmütterchen findet man in günstigen Wintern auch noch im Januar unter der Schneedecke.

Unterfische von 70 Fährgraden sind für den Körper durchaus nicht unüberwindlich. Das wird uns klar, wenn wir uns überlegen, daß wir im Sommer oft genug während der Hitze von 35 Grad Celsius auf überleben wie im Winter einer Kälte von 35 Grad.

Während bis zum 19. Jahrhundert fast allgemein die Kampfenbeere (Saxifraga) Winterkrieger besaßen und der Krieg auf bessere Witterung vertagt wurde, sind Rapellen an, mit diesem Brauch zu brechen und zwar in seinem Gebiet 1800-07.

Der abgegriffene Knopf Der große Königsberger Philosoph Kant hatte eine sehr schmale Stimme. Ein Hebel, das sich bei zunehmendem Alter während der Vorstellungen sehr hören auswirkte.

Die Studenten streben danach, dem verdichteten Vektor möglichst nach auf den Rücken zu rücken, und die jungen Leute, die die Worte ihres Meisters mitstreben wollten, um sie schwarz auf weiß als Folgen des Nachdenkens zu tragen, lösen immer in der verdichteten Reihe.

Ein Knopf hatte damals die Gewohnheit, beim Sprechen seinen Blick immer auf einen Jungling zu richten, dem an seinem Knopf ein Knopf fehlte. Die Stelle, an der der Knopf fehlte, mochte nicht lösen müssen, was ausgerechnet die, die der Philosoph unentwegt fixierte, indem er keine Gedankenänge mit fabelhafter Gedächtniskraft ermittelte.

Dem Studenten fiel das auf. Er war aber der Meinung, Knopf sollte kein nichts weiter, als ein immer Vorwort für seine Reden sein.

Der nächsten Vorlesung sah ein neuer Knopf an alten Knopf. Wieder fixierte Kant den Studenten, diesmal aber mit seine Rede lösend und es geschah wiederholte, daß der Baden ganz verloren ging.

Im Schluss der Vorlesung ließ der Gelehrte den Studenten zu sich kommen und sagte ihm, er habe jetzt geruher Zeit gemacht, daß ihm ein Knopf an seinem Knopf fehlte.

Der bekümmerte junge Mann bot um Entschuldigung, das er solange mit vernachlässigter Kleidung in die Vorlesungen gekommen sei. Es werde gleiches nie wieder vorkommen.

„Aber nein“, unterbrach ihn da Kant ziemlich heftig, das meinte ich nicht, lieber Freund. Ich möchte Sie nicht bitten, den Knopf wieder zu entfernen. Er — hört mich.“

Bei der nächsten Vorlesung fehlte der Knopf wieder, und Knopf's Ausführungen waren wieder ebenso stichend wie gedanklich schärf.

Wortspiel: Vor welchem Tag des Jahres „grau“? Herrn Zwof? Für unsere Schachspieler. Geleitet von Schachmeister J. Schindler. Partieaufgabe Nr. 13. Schachdiagramm mit 8x8 Feldern und Figuren.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Hier wollen wir einmal scharf nachdenken

Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.

Wortspiel: Kreuzworträtsel. 1. weißlicher Bornname, 2. bekannter Berliner Witzling, 10. Stadt westlich der mittleren Weichsel, 11. Stadt vom Ganges, 12. japanischer Dichtergänger (1849 bis 1912), eroberte 1905 Port Arthur, 14. Truppenverband, 16. Kammeschen, 17. künstlich gezogene Klaffenstraße, 19. höfliches Jagdwild der nördlichen Polarregion, 22. Niederflerbus, 26. östlicher Reich, 28. Kanonenarm, 29. Wasserwerk, 30. feierliches reinitisches Gedicht nach griechischen Versmaßen, 31. Musiker. — S e n t e n z: 1. weißlicher Bornname, 2. Musikant, 3. Bergkristall, 4. Feldbau, 5. nordische Meerestier, 6. Land südlich Palästinas, 7. volles Obergeschoss der Römer, 8. männlicher Bornname, 12. dem Wunde abgemachte, Schiffsseite, 15. unentworfener Artikel, 18. Gewächser, 19. Eisenstein, 20. Unter Nebenfluss der Subel, 21. römischer Kaiser, 23. Volksabstraktion, 24. reiner Nebenfluss der Elbe, 25. hannoversche Stadt, 27. altsächsisches Getränk.











# Mitteldeutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S),  
Gr. Ulrichstraße 57. Die Zeitung erscheint wöchentlich einmal.  
Politische Leitung: Dr. Kurt Müller. In das amtliche Ver-  
bindungsblatt (amtlicher Meldungsstellen) der Partei im Gau  
Halle-Merseburg und im Gau Halle-Merseburg und im Gau Halle-Merseburg  
mitunter eingeschoben. Beiträge: Dr. Kurt Müller. Geschäfts-  
leitung: Halle (Saale), Wallenhandlung 18. Fernr. 770 51.  
Einzelpreis 15 Pf. 11. Jahrgang Nr. 6

Bezugspreis monatlich 2,- RM, jährlich 20 RM.  
Postamt Halle a. S. 210 230. (Telef. 40, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).  
Sonntag, den 7. Januar 1940

# Schwedische Freiwillige gegen Rußland

## Ausbildung als Truppe gegen Fallschirmjäger - Dänische Aerzte stellen sich Helsinki zur Verfügung

### Die ersten Truppen unterwegs

#### England sendet nur Uniformen nach Finnland

Stockholm, 6. Jan. Ein Sonderzug mit Freiwilligen für Finnland aus allen Teilen Schwedens hat Stockholm verlassen. Man bemittelt hat herner, ein schwedisches Ski-Bataillon aufzustellen. Auch zwei Bataillone der dänischen Luftwaffe sind in die Dienste Finnlands getreten. Wie weiter verläuft, erfahren schwedische Freiwillige eine Spezialausbildung als Truppe gegen Fallschirmjäger. United Press meldet zugleich, daß England nun auch Uniformen (1), die ursprünglich für das englische Heer bestimmt waren, nach Finnland schicken wird.

Kapitalismus in die Arme zwingen solle. Hinter dieser durch zahlreiche Beispiele nachweisbaren These steht jedoch, so betont die „Schweizer“ nicht anders als die „Furcht vor der Macht Deutschlands“ und zugleich die Angst über der Unfähigkeit der innerpolitischen Verhältnisse im eigenen Lande, wo die Despotie des Finanzkapitals und seiner Helfershelfer immer wirksamer gegen die Interessen des Volkes vorgehe.

Hoff Hitler hat zum erstenmal seit dem Weltkrieg wieder französischen Boden betreten. Als er Weihnachten bei seinen Soldaten in der vorbereiteten Sinne war, und dabei im Niemandsland vor dem Westwall auf der aus dem Krieg von 1870 bekannten Ostpforte Söde stand, bewies seine Anwesenheit, daß der Feind an seiner Stelle auf dem deutschen Boden steht.

rechnung der feindlichen Generalfälle dafür, wie dieser Krieg sich in ganz anders entwickelt hat, als die praktischen Erfahrungen der Weltmächte glauben machen wollten, als sie einen letzten Sieg über Deutschland voraussetzten. Die verblüffend schnelle Niederringung Polens, die wirksame Gegenblöße Schwedens gegen den englischen Ausdrangungsstieß, die militärischen Erfolge in der Luft gegen England und Frankreich und schließlich die Entwicklung der diplomatischen und politischen Lage nach dem deutsch-russischen Pakt haben den Kriegssplan der westlichen Vorkriegszeiten völlig über den Haufen geworfen. Der Zusammenbruch der englischen Einheitsfrontspolitik als der wichtigsten Voraussetzung eines Sieges über Deutschland ist vollkommen, daß die Aussicht der Weltmächte, den Krieg mit ihren eigenen Kräften allein zu gewinnen, unter den Nullpunkt gesunken ist.

## 1940 erst recht Kunstausstellung!

### Der Führer ordnet Durchführung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 in München an - Auch im Krieg schweigen die Künste nicht

München, 6. Jan. Das „Haus der Deutschen Kunst“ (Neuer Glaspalast) erklärt folgenden Aufruf an die bildenden Künster Großdeutschlands: „Als jeweilige Vertreter Eurer besten Jahresabteilungen kann Euch das Haus der Deutschen Kunst keine schönere Neujahrswünsche übermitteln als die, daß der Führer für das Jahr 1940 Euren besten Leistungen eine neue, große Kunstausstellung in der Zeit der größten Kämpfe und der größten Siege, der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940, im Hause der Deutschen Kunst, München, anordnet.“

allein mit der Künste in der Kunst, sondern erfüllt von jenem ursprünglichen Optimismus, der zum Leben und noch mehr zum Kampfen und Ertragen notwendig ist. Und so soll in dieser ersten Kriegszeit auch die Kunst nicht schweigen. Vielmehr es als ihre höchste und heiligste Verpflichtung ansehen, in einer Zeit, die für das Volk und für die Kultur die größten Entscheidungen den deutschen Menschen mit ihren Schöpfungen zu erlösen und zu bewahren.

Der finnische Gesandte in Kopenhagen hat, wie dänische Blätter melden, von einem bekannten schwedischen Geschäftsmann, der ungenannt bleiben will, ein Geschenk von 50 großen Kaltrautagen erhalten, die der ungenannte Geber bei der General-Motors-Werke bestellt haben soll, und zwar im Werte von rund 1/2 Million Kronen. Sollte nicht die dänische General-Motors-Werkeleistung sein der Grund, daß Schweden erstens ferner der Umstand, daß englische Nachrichtenagenturen bereits am Donnerstag über diese dänische Gabe berichtet konnten und sogar behaupteten, der finnische Gesandte erhalte in ähnlicher Weise unter dem Schutz der Anonymität zahlreiche Gaben aus dänischen Kreisen. 30 dänische Aerzte und 15 Krankenpfleger haben sich zur Verwendung in Finnland gemeldet.

## Moskau zeigt das wahre Gesicht der französischen Kriegsheber

Moskau, 6. Jan. Die amtliche Zeitung „Sowjetka“ veröffentlicht einen Artikel, der die Kriegspolitik der herrschenden Klasse in Frankreich mit scharfen Worten ankreift. Die französischen Politiker hätten im Auftrage der Munitionsfabrikanten und Kriegsgewinnler während der ersten Wochen des Krieges versucht, das französische Volk „unter der Maske der revolutionären Exzitation“ und unter heuchlerischer Berufung auf die Ideale der sogenannten Demokratie und der Freiheit für den Krieg zu begeistern. Sie hätten dabei zu der schamlosen Lüge gegriffen, daß der gegenwärtige Krieg angeblich nicht gegen das deutsche Volk, sondern „nur“ gegen seine Regierung gerichtet sei. Jedoch die vorliegenden Erfahrungen hätten eine sehr geringe Wirkung auf die Massen des französischen Volkes gehabt. So sei die Politik der Kriegstreiber und mit ihnen die französische Presse in der letzten Zeit dazu übergegangen, die „bewährten“ Kampfmittel des Jahres 1914 wieder einzuführen, d. h. die offene imperialistische und antideutsche Propaganda.



Die fremden Agenten des Hege und der Herrschaftsmächte alles dessen, was deutsch ist, sei in Frankreich wieder in Gang gesetzt worden. Die französische Presse würde ganz ähnlich wie 1914 im Dienste ihrer imperialistischen Auftraggeber von neuem täglich das deutsche Volk auf die widerliche Weise beschimpfen und herabsetzen. Das gesamte Schlimmste, „Was“ wurde wieder neu belebt. Der französische Imperialismus träume bereits von einem neuen „Supervertrag“, das Deutschland endgültig vernichten und das deutsche Volk vor dem englisch-französi-

Das britische Informationsministerium verbreitet dieses Bild, das vom britischen Kriegsministerium als „Amittliche britische Photographie Nr. B 317“ unter dem Verfallsrecht der Krone herausgegeben wurde, mit folgendem Text: „Der Oberkommandierende befehligt Infanterie-Truppen irgendwo in Frankreich. — General Whitcomb führt die britische Oberkommandierende, interessiert den Männern eines hochland-Regiments zuzuhören, die in einem vorderen Sektor der britischen Front irgendwo in Frankreich kämpfen.“ Die britische Zeitung

„Picture Post“ veröffentlicht zu diesem Bild eine Zuspitzung, in der ein Veler zu diesem Bild Stellung nimmt und mitteilt, daß diese Aufnahme, auf der übrigens ein guter Freund des Lesers zu sehen ist, im April 1939 gemacht wurde. Der Freund des Lesers begleitete damals den Oberkommandierenden zu einem Truppenübungsplatz, der keine 4 Kilometer von Aberdeen (Schottland) entfernt ist. Der Veler teilt dann noch mit, daß sein Freund bis heute England noch nicht verlassen hätte.

